

---

**Persistenter Identifier:** 027052486\_0010  
**Titel:** Arbeiter-Jugend - 10.1918  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 30 ; RF 641 - 647  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486\\_0010/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0010/1/)

# Arbeiter-Jugend

Nr. 23

Erscheint alle 14 Tage  
Preis der Einzelnnummer 20 Pfennig  
Abonnement vierteljährlich 1, — Mark  
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste

Berlin, 16. November

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul  
Singer & Co. G. m. b. H., Lindenstraße 3. Alle Zu-  
schriften für die Redaktion sind zu richten  
an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 68

1918

## Lehrlingsfragen.

In den nächsten Monaten werden bereits wieder die Lehrverträge für die Ostern 1919 die Schule verlassenden Arbeiterkinder abgeschlossen. Lange vorher schon schmiedet man aber in der Familie Pläne, was mit dem Jungen werden soll. Dabei haben natürlich die Eltern wohl ohne Ausnahme den Wunsch, ihr Kind möge sich das Brot einmal leichter verdienen als der Vater. Auch der Knabe beschäftigt sich, besonders in den letzten Schuljahren, mit seinem zukünftigen Beruf. In der Regel sind es aber nur äußere Anlässe, die ihn das eine oder das andere Handwerk wählen lassen. In Wirklichkeit steht es vielmehr so, daß Eltern und Erzieher das letzte Wort bei der Berufswahl zu sprechen haben. Nicht nur, daß die geistigen und körperlichen Voraussetzungen zu dem in Aussicht genommenen Beruf auch gegeben sein sollen, handelt es sich in erster Linie darum, ob man wirtschaftlich in der Lage ist, den Jungen über eine drei- bis vierjährige Lehrzeit hinwegzubringen. Für kinderreiche, schlecht entlohnte Arbeiter bedeutete das schon in Friedenszeiten ein großes Opfer, das viele beim besten Willen zu bringen außerstande waren. Während der Kriegszeit haben sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht natürlich noch schwieriger gestaltet.

Darum soll hier vorweg bemerkt werden, daß neben der Berufsberatung die Unterfützung befähigter minderbemittelter Lehrlinge für die Zukunft eine brennende Notwendigkeit wird. Wie mancher steht heute auf einem Platz, auf den er nicht hingehört, während so viele andere der Allgemeinheit wertvolle Dienste geleistet hätten, wären sie im Leben auf einen anderen Posten gestellt worden! Die Heranziehung und Ausbildung eines geeigneten Nachwuchses für unser Wirtschaftsleben ist eben keine Angelegenheit, die nur das Wohl und Wehe des einzelnen betrifft; sie ist von höchster Wichtigkeit für unser gesamtes Wirtschaftsleben. Darum ist es auch unbillig, daß die Aufkosten für diese eminent wichtige, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leistung zur Hauptlaste den schwächsten Schultern, den besitzlosen oder minderbemittelten Eltern des Lehrlings aufgebürdet werden sollen. Das haben übrigens längst auch einsichtige bürgerliche Sozialpolitiker erkannt. So wurde auf der Jugendpflegekonferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, die kürzlich in Berlin abgehalten wurde, mit Nachdruck die Forderung erhoben, daß den jugendlichen Arbeitern, die während des Kriegs ihre Lehre aufgegeben haben und mit Friedensschluß wieder in ihren früheren Beruf zurückkehren wollen, im Bedarfsfall aus öffentlichen Mitteln ein Zuschuß zur Beendigung der Lehre gewährt werden soll. Die Forderung ist natürlich nicht nur für solche Ausnahmefälle, wie die Verhältnisse der Kriegs- und Übergangswirtschaft, sondern ganz allgemein zu erheben.

Auch das neuerdings vielfach erörterte Kapitel vom „Aufstieg der Begabten“ gehört eigentlich in diesen Zusammenhang. Indessen soll uns dieses Thema hier weniger beschäftigen. Vielmehr wollen wir uns auf die Frage beschränken, wie es möglich ist, eine größere Zahl junger Leute einem ungelerten Beruf zuzuführen, und vor allem, wie der herrschenden Lehrlingsflucht Einhalt zu gebieten ist. Daß die Zahl der Lehrlinge in der Kriegszeit stark zurückgeht, die der jugendlichen Arbeiter in demselben Maße zunimmt, ist ja allgemein bekannt. Diese Tatsache muß aber nicht nur für die jungen Leute, sondern auch für die Arbeiterorganisationen und, wie bereits erwähnt, für die ganze Volkswirtschaft schwere Nachteile im Gefolge haben; sie ist auch gleich bedenklich für die Unternehmer wie für die Arbeiter. Deshalb sollten ausgiebig alle Möglichkeiten erwogen werden, wie dem Uebel zu steuern sei. Man komme aber von Unternehmerseite nicht mit der billigen Ausrede, die jugendlichen Arbeiter verdienten zu hohe Löhne und

das Locke sie. Wer viel mit Lehrlingsfragen zu tun hat, kann jederzeit die Beobachtung machen, daß es in den allermeisten Fällen wirtschaftliche Not ist, die den Ausschlag gibt, und nur diese hält auch in der Regel die Eltern ab, ihren Sohn ein Handwerk erlernen zu lassen. Hier muß der Hebel angelegt werden. Kürzere Lehrzeit, angemessene Entschädigung, neben entprechender Aufklärung und Berufsberatung — das sind die einzigen Mittel, die die Lehrlingsflucht zurückdrängen geeignet sind.

Vor allem aber weg mit der vierjährigen Lehrzeit! Beim Abschluß von Lehrverträgen wird ja auch von Unternehmerseite platt zugegeben, daß es sich beim vierten Jahr nur um einen finanziellen Ausgleich für das erste Jahr handeln solle. Von einer besseren Ausbildung, die durch diese ungebührlich verlängerte Lehrzeit erzielt werde, spricht man weniger. Jeder Fachmann weiß heute, daß mit Ausnahme von einigen Feinberufen eine zwei- bis dreijährige Lehrzeit genügt, um sich die Grundlagen eines Berufs im Handwerk oder in der Industrie anzueignen. Ja, strebsamen jungen Menschen ist eine lange Lehrzeit für ihre Weiterbildung häufig sogar hinderlich. Wenn diese aber je mit ihren großen Opfern, die sie besonders für die Eltern im Gefolge hat, unsinnig geworden ist, so während der Kriegszeit. Was soll ein Lehrling z. B. in der Metallindustrie im vierten Jahr noch lernen, wo schon im dritten oder gar im zweiten Jahr sich kein Mensch im Betrieb mehr um ihn kümmert, vielmehr auch nicht kümmern kann, weil es eben an Kräften mangelt. Außerdem wird die Arbeitsteilung immer größer, werden die Handlumpen immer einseitiger. Ein junger Mensch, durch zweckverbrechenden gründlichen Fachschulunterricht unterstützt, ist sehr wohl in der Lage, in einer höchstens dreijährigen Lehrzeit sich das anzueignen, was er als tüchtiger Handwerker braucht. Dabei wird erfahrungsgemäß sein Eifer und seine Lernlust bei kürzerer Dauer der Lehre gehoben. Mit dem so, dann muß aber auch die Entschädigung den heutigen Zeitverhältnissen entsprechen. Sind doch z. B. in der Chemischen Metallindustrie Wochenlöhne von 3—4 Mk. im ersten Jahr, 6—8 Mk. im zweiten Jahr, 9—10 Mk. im dritten Jahr und 12—18 Mk. im vierten Jahr keine Selbsteit. Bei einer derartigen Entlohnung wird es selbstverständlich den Eltern sehr schwer gemacht, ihren Sohn etwas lernen zu lassen. Hierbei muß noch berücksichtigt werden, daß die vaterlosen Kinder immer zahlreicher geworden sind, ein Umstand, der sich bei noch längerer Kriegsdauer verschlimmert. Was braucht ein junger Mensch nicht allein für Kleidung! Es ist deshalb zu verstehen, wenn auch durchaus nicht zu billigen, daß gegenwärtig immer wieder von Eltern und Lehrlingen versucht wird, das Lehrverhältnis vorzeitig zu lösen.

Ferner kommt noch hinzu, daß der größte Teil der Lehrlinge im vierten Jahr wehrpflichtig wird und während der Kriegszeit auch eingezogen wurde, was zu vielen Mißbilligkeiten bezüglich der Auflösung des Lehrverhältnisses geführt hat.

Bei Abschluß von neuen Lehrverträgen sollte deshalb über eine dreijährige Lehrzeit nicht mehr hinausgegangen werden. Die Gewerkschaften aber werden der Lehrlingsfrage noch mehr ihre Aufmerksamkeit zu schenken haben als bisher. Bei Lohnbewegungen und Abschluß von Verträgen mit den Unternehmern müßte stets auch die Lehrzeit und die Entlohnung der Lehrlinge mit diskutiert und versucht werden, in den in Betracht kommenden Betrieben das vierte Lehrjahr allgemein zu beseitigen. Auch auf Abänderung des § 130a der Gewerbeordnung, der die vierjährige Lehrzeit zuläßt, muß die Arbeiterchaft drängen. Entschiedenster Widerstand aber müßte selbstverständlich allen Versuchen der Arbeitgeber, die Lehrzeit noch zu verlängern, entgegengesetzt werden. Daß solche Versuche jetzt, während der Kriegszeit, gemacht werden, ist kaum zu glauben, aber